

## KLIMA- UND UMWELT ACHTEN

*Landwirtschaft nutzt, pflegt und entwickelt Landschaft.*

Deshalb gehören Naturschutz, Tourismus und Landwirtschaft untrennbar zusammen. Wir stehen für eine vielfältige und moderne Landwirtschaft, die nicht nur an heute, sondern auch an die Zukunft denkt. Wir setzen uns für ökologisch-soziale Kriterien in der Agrarpolitik ein. Im Hinblick auf die europäische Agrarpolitik ab 2013 ist eine maßnahmen- und zielorientierte Unterstützung der Agrarbetriebe statt Gießkannenförderung nötig. Die zukünftige Förderung muss sich deshalb an der Entwicklung der ländlichen Gebiete, am Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen, an Klimaschutzziele, artgemäßer Tierhaltung sowie an regionaler Qualitäts-

produktion orientieren. Den benachteiligten Grünlandstandorten und hier insbesondere der Milcherzeugung muss dabei besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden, wenn die flächendeckende Landbewirtschaftung und der Erhalt der Arbeitskräfte in diesen Regionen gewährleistet werden soll.

Insbesondere der Ökolandbau bietet Qualitätsprodukte und leistet zugleich einen Beitrag für Klima-, Natur- und Gewässerschutz. Wir können mit dem Einkaufskorb einen wichtigen Beitrag zum Schutz der Umwelt und des Klimas leisten. Nutzen wir unsere Möglichkeiten!

## ERNÄHRUNGSWENDE EINLEITEN

*Eine Gesellschaft, die als erstes bei Lebensmitteln spart ...*

... und eine Politik, die sich um die Finanzierung von Schulobst monatelang streiten muss, setzen die falschen Akzente.

Gesunde Ernährung ist für uns eine wichtige politische Aufgabe, die noch stärker ins Bewusstsein gerückt werden muss. Eine Ernährungswende hat viele Ansatzpunkte:

- Sie baut auf ein Verbot von gentechnisch veränderten Organismen in der Land- und Lebensmittelwirtschaft.
- Sie setzt auf die Förderung der ökologischen Landwirtschaft.
- Sie fordert die deutliche Reduzierung des Antibiotikaeinsatzes in der Tierhaltung.
- Sie steht für eine innovative Ernährungsaufklärung und fördert einen konsequenten Verbraucherschutz.

## TIERE SCHÜTZEN

*Unser Verbraucherverhalten bestimmt, was auf den Teller kommt.*

Wir essen zu viel Fleisch, weil es scheinbar kaum etwas kostet. In Wirklichkeit zahlen Mensch, Tier und Umwelt einen hohen Preis dafür. Allein um ein Steak zu produzieren, braucht es 4.000 Liter Wasser. Um ein Kilogramm Fleisch zu erzeugen, müssen sieben Kilogramm Getreide verfüttert werden. Inzwischen kommt viel Futter für die Futtertröge in der EU aus Südamerika, wo für immer mehr Sojafelder Regenwald abgeholzt wird.

Und die Tiere? Auch wenn die Größe einer Herde oder Gruppe nicht automatisch etwas über die Art der Tierhaltung aussagt – die in den letzten Jahren entstandenen und vor allem die geplanten industriellen Intensivtierhaltungsanlagen haben mit landwirtschaftlicher und artgemäßer Haltung nichts zu tun.

Aber auch wir Konsumentinnen und Konsumenten bezahlen einen hohen Preis: 70 Milliarden Euro Kosten für das Gesundheitswesen pro Jahr allein in Deutschland auf Grund ernährungsbedingter Krankheiten – nicht umsonst empfiehlt

die Deutsche Gesellschaft für Ernährung (DGE) die deutliche Reduzierung des Fleischkonsums. Ansonsten drohen uns auch in diesem Bereich amerikanische Verhältnisse: Ernährungswissenschaftlerinnen- und Ernährungswissenschaftler gehen davon aus, dass in den USA aufgrund der schlechten Ernährung trotz zunehmendem medizinischen Fortschritts die Lebenserwartung sinken wird.

Artgemäße Tierhaltung ist eine zentrale Forderung grüner Verbraucher- und Tierschutzpolitik. Wir engagieren uns gegen geplante Intensivtierhaltungsanlagen. Maßstab für die Tierhaltung und -fütterung sind für uns die Regeln des ökologischen Landbaus.

Das bedeutet weniger Tiere auf mehr Fläche, regionale Futtermittelversorgung und die Zucht auf Gesundheit und körperliche Fitness statt auf Hochleistung. Dieses Ziel verfolgen wir im Interesse der ländlichen Regionen in Thüringen, ihrer Menschen, der Umwelt und des Tierschutzes.

## GENTECHNIK VERHINDERN

*Wir brauchen keine Gentechnik in der Landwirtschaft und Lebensmittelverarbeitung!*

Gentechnisch veränderte Nahrungs- und Futtermittel belasten die Umwelt und treiben Landwirtinnen und Landwirte in Abhängigkeiten. Niemand kann etwas zu den gesundheitlichen Langzeitfolgen sagen. Nur eines ist sicher: Es gibt kein Zurück, sollte sich die Gentechnik als Flop erweisen, denn die Gentechnik-Industrie setzt lebende Materie in die Umwelt frei. Und: Die Kontamination unserer Lebensmittel mit gentechnisch veränderten Bestandteilen ist Alltag – die von der Industrie versprochene Koexistenz zwischen gentechniknutzender und -freier Landwirtschaft ist gescheitert.

Der Weltwirtschaftsrat hat im April 2008 deutlich gemacht: Gentechnik hilft nicht gegen den Hunger! Die Zukunft liegt in einer Rückbesinnung auf natürliche, regionale und nachhaltige Produktionsweisen. Unser Ziel ist klar: Thüringens Land- und Lebensmittelwirtschaft muss gentechnikfrei bleiben.

## MEHR VIelfALT AUF DEM ACKER

*Eiweißversorgung für Mensch und Tier wieder regionalisieren*

Der Anbau von Leguminosen (Hülsenfrüchtlern) ist in den letzten 20 Jahren stark zurückgegangen. Dies ist eine Folge der zunehmenden Intensivierung in der Land- und Ernährungswirtschaft in Thüringen sowie in ganz Deutschland. Gleichzeitig hat der Import von Soja zugenommen, da dies billiger im Einkauf und leichter zu verarbeiten war. Doch der Sojaanbau in den USA, Argentinien und Brasilien hat gravierende Folgen. Dazu zählen der großflächige Einsatz von gentechnischen Methoden, dem damit verbundenen starken Anstieg der eingesetzten Herbizidmengen, der Rodung großer Regenwaldflächen und dem Verlust von Fläche für den Anbau von Nahrungsmitteln für die Bevölkerung vor Ort. Bei uns hat der Rückgang der Anbaufläche tiefgreifende Probleme mit sich gebracht. Sehr enge, getreidebasierte Fruchtfolgen mit deutlichen Auswirkungen auf den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln und die Bodenqualität sowie der Verlust an Blühflächen

im Sommer und Herbst für die Versorgung der Bienen seien beispielgebend genannt.

Es gibt viele Gründe, diese Entwicklung rückgängig zu machen und den regionalen Anbau von Leguminosen zu forcieren, wie unter anderem:

- der Ersatz von gentechnisch veränderten Futtermitteln
- die Diversifizierung der angebauten Nutzpflanzenarten (Fruchtfolge)
- die Verbesserung der Bodenqualität
- die Futterbereitstellung für Bienen über die gesamte Vegetationsperiode
- die Rohstoffbereitstellung für die Ernährungswirtschaft

## WEITERE INFORMATIONEN IM NETZ



**Fleischatlas 2014 – Daten und Fakten über Tiere als Nahrungsmittel**

Kooperationsprojekt der Heinrich-Böll-Stiftung, des BUND und Le Monde diplomatique  
gruenlink.de/oso



**Biologischer Einkaufsführer für Thüringen**

Thüringer Ökoherz e.V.  
gruenlink.de/osq



**Studie „Artenvielfalt statt Sojawahn“**

im Auftrag von Martin Häusling, MdEP  
gruenlink.de/oss

## THÜRINGEN STÄRKEN

*Verbraucherinnen und Verbraucher, die sich mit dem Freistaat verbunden fühlen, können ein deutliches Zeichen setzen ...*

... und beim Einkauf auf regionale und biologische Produkte ohne den Einsatz von Gentechnik achten. Politik mit dem Einkaufskorb bedeutet für uns: regional, ohne Gentechnik und biologisch!

Mit dem Kauf von Produkten aus der Region unterstützen wir die einheimische Landwirtschaft. Regionale Wirtschaftskreisläufe, hohe Wertschöpfung und professionelles Marketing sind für uns drei Schwerpunkte, um unsere Kulturlandschaft erhalten und bewirtschaften zu können. Dabei können gerade regionale Projekte viel bewirken. Saft von der Streuobstwiese oder Fleisch vom Rhönschaf verbinden den Genuss mit dem Erhalt regionaltypischer Landschaften. Der Konsum regionaler Lebensmittel bedeutet darüber hinaus auch Identität und Zugehörigkeit – was in der Folge zu einer gesteigerten Wertschöpfung und somit zur Stärkung des ländlichen Raumes beiträgt.

**GRÜN IM PARLAMENT**



**Pressemitteilung Weltvegetariertag:**  
Billiges Fleisch kommt uns teuer zu stehen  
gruenlink.de/o88



**Antrag Antibiotikaeinsatz in der landwirtschaftlichen Tierhaltung nachhaltig reduzieren**  
Drs. 5/4034  
gruenlink.de/o8a



**Antrag Ökologischer Landbau in Thüringen – Stand und Perspektive**  
Drs. 5/6183  
gruenlink.de/o89



**Antrag Eiweißversorgung für Mensch und Tier reregionalisieren – Leguminosenanbau und -forschung forcieren**  
Drs. 5/4354  
gruenlink.de/osf

**ZEHN GUTE GRÜNDE, WENIGER FLEISCH ZU ESSEN**

**1.** Die Tierhaltung verursacht rund vier Fünftel der landwirtschaftlichen Treibhausgasemissionen und ist für mehr Klimagase verantwortlich als der Verkehr.

**2.** Die Viehzucht setzt weltweit neun Prozent des anthropogenen Kohlendioxids, 37 Prozent des anthropogenen Methans sowie 65 Prozent der Stickoxide frei – hauptsächlich durch die Ausbringung der Exkremente als Dünger.

**3.** Die Produktion von Fleisch ist besonders energieintensiv und klimabelastend. Bei der Produktion von einem Kilogramm Rindfleisch werden 6,5 Kilogramm CO<sub>2</sub> freigesetzt, bei einem Kilogramm Gemüse nur 150 Gramm.

**4.** Ein Drittel der weltweiten Agrarfläche wird für die Futterproduktion benötigt – Tendenz steigend. Für die Produktion von einem Kilogramm Fleisch werden circa sieben Kilogramm Getreide eingesetzt.

**5.** 325 000 km<sup>2</sup> Regenwald werden jedes Jahr vernichtet, um darauf Tiere für den Verzehr zu züchten. 80 Prozent der Vernichtung sind dabei der Rinderzucht zuzuschreiben. Für jeden Hamburger aus Regenwald-Rindfleisch werden fünf Quadratmeter Land verbraucht. Innerhalb von nur zehn Jahren ist für die Rinderindustrie eine Waldfläche, die zwei bis drei Mal so groß ist wie die gesamte Schweiz, ausgemerzt worden.

**6.** Die landwirtschaftliche Viehhaltung ist einer der größten Wasserverbraucher. Allein für ein Kilo Rindfleisch werden 15.500 Liter Wasser benötigt. Die verbrauchte Wassermenge für fünf Kilogramm Fleisch entspricht dem durchschnittlichen Jahreswasserverbrauch von zwei Personen.

**7.** Aus Gründen der wirtschaftlichen Effizienz entstehen immer mehr Anlagen mit gigantischen Tierzahlen. Damit verbunden sind weite Transportwege für Futter, Exkremente und Tiere, die Belastung von Boden, Wasser und Luft sowie

tierquälerische Intensivhaltung. Zudem müssen im Zuge der Zentralisierung immer mehr kleine Betriebe ihre Tierhaltung aufgeben – unter dem Strich gehen viele Arbeitsplätze im ländlichen Raum verloren.

**8.** Zucht- und Nutztiere in der EU werden heute zu einem großen Teil mit Futtermitteln aus Entwicklungs- und Schwellenländern versorgt. So landen unter anderem über 80 Prozent des gesamten gentechnisch veränderten Sojas, das die EU aus den USA und Südamerika einführt, in den Futtertrögen. In den Anbauländern hat die Futterproduktion verheerende Auswirkungen: Regenwaldrodung, Vertreibung der Kleinbauern von ihrem Land, Pflanzenschutzmitteleinsatz zum Teil mit Mitteln, die in der EU verboten sind, Ausweitung des Einsatzes der Gentechnik und vieles mehr.

**9.** Humanmediziner warnen vor den verheerenden Folgen zunehmender Antibiotikaresistenzen in deutschen Krankenhäusern. Neben dem unkritischen Verschreibungs(un)wesen in der Humanmedizin ist die weit verbreitete Anwendung von Antibiotika in der Tierhaltung eine der wesentlichen Ursachen. Obwohl in der EU seit 2006 deren prophylaktischer Einsatz verboten ist, gehören Antibiotika vor allem in der Geflügelhaltung und in der Schweinemast zum Alltag. Denn nur unter Medikamenteneinfluss überleben die Tiere die tierquälerischen Haltungsbedingungen oder erbringen die angezüchteten physiologisch unnatürlichen Leistungen.

**10.** Die deutschen Krankenkassen geben für ernährungsbedingte Krankheiten circa 70 Milliarden Euro/Jahr aus. Es ist unumstritten, dass der hohe Fleischkonsum zu zahlreichen Krankheiten führt. Die Empfehlungen der Deutschen Gesellschaft für Ernährung sehen einen Pro-Kopf-Fleischkonsum von 300 bis 600 Gramm je Woche vor – das ist annähernd halb so viel, wie in Deutschland im Durchschnitt konsumiert wird.

*Deshalb: Weniger Fleisch zu essen und Produkte aus der industriemäßigen Intensivtierhaltung zu meiden, ist ein aktiver Beitrag für Klima-, Umwelt- sowie Tierschutz und Dienst an unserer Gesundheit!*

**WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN**



**Dr. Frank Augsten**  
stv. Fraktionsvorsitzender  
Sprecher für Landwirtschaft, Umwelt,  
Verbraucherschutz und Gentechnik  
Tel. 0361/37 72 674 Fax 0361/37 72 665  
frank.augsten@gruene-fraktion.thueringen.de



**Mario Amling**  
Referent für Umwelt, Landwirtschaft,  
Natur- und Verbraucherschutz, Gentechnik  
Tel. 0361/37 72 678  
mario.amling@gruene-fraktion.thueringen.de

**IMPRESSUM**

Eine Publikation von  
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN Landtagsfraktion Thüringen  
Jürgen-Fuchs-Straße 1, 99096 Erfurt  
Telefon 0361/3772670

E-Mail info@gruene-fraktion.thueringen.de  
Internet www.gruene-fraktion.thueringen.de

V.i.S.d.P.: Silke Fließ Redaktion: Jörg Schwabe  
Gestaltung und Satz: Werbeagentur Kleine Arche GmbH, Erfurt  
Bildnachweis: [http://ec.europa.eu/agriculture/organic/home\\_de](http://ec.europa.eu/agriculture/organic/home_de)

Stand: November 2013. Dieses Material darf nicht zu Wahlkampfzwecken verwendet werden. Wir nutzen Ihre gespeicherten Kontaktdaten ausschließlich für die Zusendung von Informationen über unsere parlamentarische Arbeit. Nachfragen oder Widersprüche an [datenschutz@gruene-fraktion.thueringen.de](mailto:datenschutz@gruene-fraktion.thueringen.de)  
Diese Broschüre ist auf Recyclingpapier aus 100% Altpapier (zertifiziert mit dem Blauen Engel) gedruckt.



**Grüner leben –  
Du bist, was du isst!**

**BÜNDNIS 90  
DIE GRÜNEN**  
LANDTAG THÜRINGEN

